



Nichtamtlicher Theil.

Aus den Parlaments-Ausschüssen.

In der am 14. d. stattgefundenen Sitzung des Ausgleichs-Ausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses, welcher Sr. Excellenz Handelsminister R. v. Sclumbeck beizuhohnte, wurde über Antrag des Abg. Comperz die Regierungsvorlage, betreffend den Handelsvertrag mit Großbritannien, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit dieses Gegenstandes in Beratung gezogen.

Es entspann sich über diese Vorlage eine eingehende Debatte.

Abg. Dr. v. Plener erhob Bedenken gegen die unbestimmte Dauer der Verlängerung des am 5. Dezember 1876 abgeschlossenen Vertrages. Nachdem man mit Deutschland den Vertrag auf sechs Monate verlängert habe, sei es consequent, den gleichen Termin auch hier einzuhalten.

Abg. Dr. Kopp beantragte: „Die Regierung wird aufgefordert, eine Vorlage einzubringen, wodurch sie ermächtigt wird, den mit England bestehenden Handelsvertrag bis Ende Juni 1878 zu verlängern, eventuell die Fortdauer der jetzt geltenden Zollbestimmungen gegenüber England für dieselbe Zeitdauer im Verordnungswege auszusprechen.“

Abg. Dr. Sturm beantragte die Annahme eines Gesetzesentwurfes, durch welchen der Regierung die Ermächtigung erteilt wird, den Handelsvertrag mit Großbritannien bis 30. Juni 1878 zu verlängern, eventuell im Verordnungswege das Nothige zu verfügen.

Bei der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit großer Majorität acceptiert und Abgeordneter Wolfram zum Berichterstatter gewählt.

In der am selben Tage stattgefundenen Sitzung des Wehrgesetzes-Ausschusses erstattete Referent Seidl den Bericht über den Gesetzesentwurf, betreffend die Aushebung der Rekrutencontingente pro 1878, und hob hervor, daß bei Beratung dieser Regierungsvorlage drei Momente ins Auge zu fassen seien, nämlich ob die Aushebung innerhalb der Wirksamkeit des gegenwärtigen Gesetzes liege, ob die begehrte Rekrutenziffer der feststehenden Ziffer entspreche, und ob in formeller Beziehung gegen den Gesetzesentwurf kein Bedenken obwalte.

In den ersten beiden Richtungen sprach der Referent seine Meinung dahin aus, daß der Wehrgesetzes-Ausschuß die ihm zugewiesenen zwei Regierungsvorlagen, be-

treffend die Verlängerung der Wirksamkeit der §§ 11 und 13 des Wehrgesetzes bis Ende des Jahres 1879 und die Rekrutenaushebung für das Jahr 1878 streng auseinander zu halten habe. Der Referent beantragte schließlich die unveränderte Annahme des bezeichneten Gesetzesentwurfes, mit Ausnahme einer kleinen stilistischen Aenderung.

Abg. Dr. Sturm stellte den Antrag, es sei ein Zusatzartikel zu beschließen, lautend: „Durch die Bewilligung zur Aushebung dieses nach § 13 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 für zehn Jahre festgestellten Rekrutencontingentes soll der legislativen Entscheidung über den Kriegszustand des stehenden Heeres und der Kriegsmarine nach dem Jahre 1878 in keiner Weise vorgegriffen werden.“

Nachdem sowohl von mehreren Mitgliedern des Ausschusses betont wurde, es würde sich empfehlen, im Berichte der in dem Antrage Sturm liegenden Anschauung Ausdruck zu geben, und Sr. Excellenz der Landesverteidigungs-Minister ausdrücklich erklärte, er pflichte derselben ebenfalls bei, mußte jedoch wegen der Gleichförmigkeit der Gesetzesentwürfe in beiden Reichshälften den Wunsch aussprechen, daß der beantragte Zusatz in das Gesetz nicht aufgenommen werden möge, conformierte sich Abg. Dr. Sturm dem Antrage des Abg. Freiherrn v. Hinkelberg: dieser Anschauung nur im Anschlußberichte Ausdruck zu geben.

Hierauf wurde der Gesetzesentwurf, betreffend die Aushebung der Rekrutencontingente für das Jahr 1878 nach dem Antrage des Referenten angenommen.

Die Botschaft Mac Mahons.

Rascher, als nach den vorausgegangenen schweren Kämpfen anzunehmen war, ist endlich am 13. d. die Krisis in Frankreich zur definitiven Entscheidung gelangt. Ein Kabinett Dufaure ist gebildet, ein „homogenes“ Kabinett, in welchem alle Portefeuilles an Kandidaten der Linken vergeben erscheinen. Aeneas Waddington, Inneres Marcère, Finanzen Léon Say, Unterricht Bardoux und Teisserenc de Bort für Handel geben dem Kabinett das Gepräge. Der Conflict hat somit ein Ende, hoffentlich wird derselbe eine heilsame Aulöschung nach allen Seiten zur Folge haben.

Sogleich nach erfolgter Kabinettsbildung versammelten sich die neu ernannten Minister unter Vorsitz des Marschall-Präsidenten im Elysee und stellten gemeinsam den Wortlaut der in beiden Kammern zu verlesenden Erklärungen des Präsidenten fest. Die Botschaft Mac Mahons sagt:

„Die Wahlen vom 14. Oktober haben neuerlich das Vertrauen des Landes in die republikanischen Institutionen befestigt. Um den parlamentarischen Regeln zu gehorchen, habe ich ein Kabinett gebildet, welches aus den Kammern gewählt und aus Männern zusammengesetzt ist, die entschlossen sind, diese Institutionen durch eine aufrichtige Handhabung der constitutionellen Gesetze zu verteidigen und aufrecht zu erhalten.“

„Das Interesse des Landes erfordert, daß die Krisis, welche wir durchmachen, beigelegt werde, und es fordert mit nicht minderer Gewalt, daß sie sich nicht erneuere.“

„Die Ausübung des Auflösungsrechtes ist in Wirklichkeit nichts als eine Art Befragung bei dem inappellablen Richter und darf nicht zum Regierungssystem werden.“

„Ich habe geglaubt, von diesem Rechte Gebrauch machen zu müssen, und füge mich der Antwort des Landes. Die Verfassung von 1875 begründete die parlamentarische Republik, indem sie meine Nichtverantwortlichkeit festsetzte, während sie die solidarische und individuelle Verantwortlichkeit der Minister einfuhrte. In dieser Weise sind unsere betreffenden Rechte und Pflichten bestimmt. Die Unabhängigkeit der Minister ist die Bedingung ihrer Verantwortlichkeit. Die aus der Verfassung abgeleiteten Prinzipien sind jene meiner Regierung. Das Ende der Krisis wird der Ausgangspunkt einer neuen Aera der Wohlfahrt sein.“

„Alle öffentlichen Gewalten werden zugunsten der Entwicklung mitwirken.“

„Das hergestellte Einvernehmen zwischen dem Senate und der Kammer, welche gesichert ist, in Zukunft in regelmäßiger Weise zum Ablaufe ihres Mandates zu gelangen, wird gestatten, die großen legislativen Arbeiten zu beendigen, welche das öffentliche Interesse fordert.“

„Die Weltausstellung wird eröffnet werden, Handel und Industrie werden einen neuen Aufschwung nehmen. Wir werden der Welt ein neues Zeugnis der Lebenskraft unseres Landes bieten, welches sich stets durch Arbeit, Sparsamkeit und tiefe Anhänglichkeit an die Ideen der Bewahrung der Ordnung und Freiheit wieder ausgerichtet hat.“

Die Botschaft ist gezeichnet: Mac Mahon, Marcère, Dufaure. Im Senate und in der Kammer wurde die am 14. d. M. erfolgte Verlesung derselben sehr beifällig aufgenommen. Namentlich wurde von der Linken der Passus über eine neue Aera der Wohlfahrt mit Beifall begrüßt. Die Rechte verhielt sich schweigsam.

Feuilleton.

Werkzeuge und Gerathe der Urzeit.

(Schluß.)

Die Leiden der Arbeiter müssen geradezu entsetzlicher Art gewesen sein in jener Periode der vorgeschichtlichen Zeit, da man noch nicht die Wohlthaten des Feuers kannte. Und es gab in der Geschichte der Menschheit eine feuerlose Zeit, und wer kann es wissen, wie viele Jahrtausende dieselbe gedauert hat. Es gibt sogar Reisende, welche behaupten, daß selbst heute noch wilde Völker existierten, welche das Feuer nicht zu ihrem Wohl zu verwenden wußten, allein diese Thatsache ist durch nichts erwiesen. Wie grauenvoll muß aber jene Urzeit gewesen sein, da die Menschen in den Wäldern des rauhen Nordens nicht nur der Wärme, sondern auch des Lichtes entbehrten, um die langen Winternächte zu überdauern, und da sie alles, was sie genossen, in rohem Zustande genießen mußten!

Man hat sich lange darüber gestritten, ob das Feuer von den Urvölkern entdeckt oder erfunden worden sei. Alle Anzeichen sprechen heute dafür, daß der Gebrauch des Feuers eine menschliche Erfindung ist. Wol ist es in jenen Zeiten unendlich oft vorgekommen, daß der Blitz in trockene Wälder oder Hütten schlug und einen Brand entzündete, oder daß vulkanische Eruptionen Feuergluten genug brachten, um den zündenden Funken für alle Zeiten zu erhalten, allein es steht anzunehmen, daß solche gewaltige Ereignisse die wilden, abergläubischen Menschen derart erschreckten, daß sie vor dem fremden Elemente flohen.

Das Feuer ist erfunden worden, und zwar durch die Arbeiter. Der Arbeiter welcher daheim mit den härten Stäben den Stein aushöhlte, mußte oft die

Wahrnehmung machen, daß das Holz durch die fortgesetzte Reibung heiß wurde, Funken erzeugte und in Brand gerieth. Diese Erscheinung wurde wol in zahllosen Fällen beobachtet, ehe man daran ging, Nutzen daraus zu erzielen, und vielleicht verging ein Jahrtausend darüber, ehe man daran dachte, das Feuer zum Kochen zu verwenden. Das Feuer aber wurde zur Wohltäterin jener armen geknechteten Arbeiter, durch seine Kraft und jene Vorstellungen, welche der Anblick der geheimnisvollen Flamme erzeugte, verbesserte sich die Lage der Arbeiter, und viele unter ihnen stiegen empor zu priesterlicher Würde.

Was aber spricht für alle diese Annahmen? Die Sagen der Völker. Diese mögen vielen wie lustige, leicht zerreißbare Gewebe erscheinen, allein die Wahrheit schimmert daraus hervor gleich Goldfäden, welche hier auftauchen und sich dort wieder verlieren.

Die Urvölker bildeten fast alle die geheimnisvolle Flamme als eine Schlange ab, die sich um einen Stock oder stabartigen Baumstamm windet. Ferner stellt der Mythos vieler Völker die Gottheiten, welche das Feuer hüten oder sich seiner bedienen, lahm oder gebrechlich dar, wie jene Arbeiter, die das Feuer fanden. Hephästos oder Vulkan lahmt infolge der zerschmetterten Hüfte, ein anderer Feuergott der ägyptischen Mythologie lahmt gleichfalls. In der nordischen Sage sind es die Gnommen, mißgestaltete Geschöpfe, welche im Schacht der Erde graben und das Erz schmelzen. Selbst die Prometheus-sage führt uns auf die Feuererfindung durch die Arbeiter, denn der Mann, welcher den Göttern das Feuer stahl, wird am Felsen täglich verwundet und die Wunde schließt sich wieder. Und durch den Prometheusstab, der den glimmenden Funken barg, werden wir wieder an die Stäbe der Arbeiter erinnert. Selbst Hymens Fackel erinnert an jene Feuerstäbe, welche den glimmenden Funken bergen. Bei jeder Vermählung überreichten die

Römer dem jungen Paar Feuer und Wasser, und ersteres glimmte in einem Stab, dessen Mark dem Funken Nahrung gab.

Wie man aber annahm, daß Kranke und Gebrechliche das Feuer den Menschen gebracht, so legte man der Flamme eine heilende Bedeutung bei. Dieser Glaube hat sich bis in die Neuzeit erhalten.

Redner weist ferner nach, daß die uralte Erfindung des Wagens bei der Walze begonnen habe. Von der Walze sei man zu den Rädern mit fester Aze gekommen, wie sie noch heute in Spanien in Gebrauch wären. Die Räder der Wagen alter Zeit, wie der des Darius, waren mit Nägeln beschlagen. In in Süddeutschland fand man in uralten Gräbern Wagenräderbeschläge, welche an der Innenseite einen Wald von Eisendornen zeigten. Nun erst erkannte man, daß diese Radeisen aus zusammengeschlagenen Nägeln bestanden.

Aus gleichfalls höchst primitiven Anfängen kam man zum Spinnen mit dem Rade. Die Lappen tauen Rennthiersehnen mit den Zähnen und spinnen, indem sie die gekauten Sehnen mit der Handfläche auf der Backenfläche reiben. Auf den westfälischen Heiden stehen Schäfer und spinnen grobe Wollfäden mit Hilfe eines einfachen Holzstabes, den sie fast wie eine Häkelnadel drehen. Zur Spindel kam man erst spät, und es läßt sich an diesen nachweisen, daß die nordischen Völker auf Schemeln sitzend oder stehend spannen, die Ägypter aber, indem sie mit untergeschlagenen Beinen an der Erde lauerten.

Alles in allem genommen, lassen uns die Gerathe und Werkzeuge der Urzeit erkennen, wie mühsam die Völker der vorgeschichtlichen Zeit die nothwendigsten Lebensbedürfnisse erlangen konnten. Das goldene Zeitalter kann somit nicht bei den Urvölkern gesucht werden, das Heil aller Völker liegt in den Segnungen der Kultur. (Zgpr.)

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)
S a l a z, 10. Dezember.

Das durch den Telegrafen längst überholte Tagesereignis, welches soeben in vorgerückter Abendstunde (11 Uhr nachts) die Stadt in eine fieberhafte Aufregung versetzte, drängt alle anderen Nachrichten vollkommen in den Hintergrund. Sie werden durch meinen Vertreter in Bukarest ohne Zweifel bis nun mehr erfahren haben, ich kann Ihnen für den Augenblick nur den ersten Eindruck schildern, den die Capitulation Plewnas hervorgebracht und der die Nachtruhe der längst schlummerten friedlichen Bürger Salaz' gestört hat. In dem Momente, als ich mich niederlegte, um diese Zeilen an Sie gelangen zu lassen, durchziehen Musikkapellen die in aller Eile beleuchtete Stadt. Die öffentlichen Lokale beleben sich von frischem, und während das in der Stadt anwesende russische Offizierscorps Flasche um Flasche emporhebt, ertönen von allen Seiten die Klänge der russischen und rumänischen Nationalhymne. Die Nachricht traf wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel, kein Mensch ahnte auch nur im entferntesten, daß der vorhergehende Moment doch endlich eingetroffen sei. Vorläufig ist nichts anderes bekannt, als daß Plewna fiel und Osman Pascha die Waffen streckte. Dies der Wortlaut der an den Präfecten gerichteten offiziellen Depesche. Da alle weiteren Details fehlen, so ergeht man sich in allen erdenklichen Combinationen, und sind namentlich die Russen in einer eigenthümlichen Weise, man könnte sagen, unangenehm berührt, da man den Erfolg der Waffenthat einzig und allein den Rumänen zuschreibt, obgleich es denn doch in der Natur der Sache liegt, daß, wenn auch die rumänischen Truppen ihren Antheil dabei haben, dieser doch mehr untergeordneter Natur ist, da, wie immer der wahre Sachverhalt sein mag, die eventuell vor Plewna stehenden rumänischen Streitkräfte zu den russischen in keinem Verhältnisse stehen. Der morgige Tag wird wol die näheren Details über dieses epochemachende Ereignis bringen, dessen Tragweite sich im Augenblicke nicht absehen läßt.

Ich besuche heute eine Strecke der Ven derbahn bis zur Pruthbrücke bei Keni. Obwol man die Strecke in längstens 14 Tagen dem Verkehre übergeben will, so dürfte es doch noch geraume Zeit dauern, bis die Bahn jenen Grad der Dauerhaftigkeit garantiert, der nothwendig ist, um die projektierte Anzahl von täglich zu verkehrenden Militärzügen ablassen zu können. Es hängt vor allem von den Witterungsverhältnissen ab, ob nicht in kurzem derartige Beschädigungen eintreten, daß an das Gelingen nicht zu denken ist, denn ich bemerkte fast durchgängig, daß die unter dem Niveau des ohnedies zu niedrig gehaltenen Chausseekorps gelegene Eisenbahn-Weiche, letzteren als Süppunkt benützend, heute schon sehr bedenkliche, durch Wasserabflüsse herbeigeführte Risse repräsentiert, die mit der Zeit Rutschungen hervorbringen und bei einem eventuellen Steigen des Wasserstandes, alles überschwemmend, den Verkehr unmöglich machen dürften. Eben so liegen sämtliche aus weichem Holze erbaute Objekte gleichfalls um 30 bis 40 Centimeter tiefer und können, wenn noch der bis nun fehlende Ballast aufgetragen ist, unmöglich jenen Grad von Tragfähigkeit besitzen, welcher erforderlich ist, um den Anforderungen zu entsprechen.

Seit einer Woche treffen zahlreiche von Tatar-Bunar kommende Ergänzungstruppen stationär marschierend hier ein und bewegen sich nach 24stündigem Aufenthalte südwärts. Es sind zumeist Reservetruppen, welche nach eigener Aussage der Mannschaft vierzehn Monaten unterwegs sind.

Seinerzeit hatte man hier zahlreiche Privatgebäude russischerseits zu Spitalzwecken gemiethet, aber infolge Gegenordres wieder aufgelassen. Seit gestern ist man vonseite der russischen Intendantz vollauf beschäftigt, in aller Eile vierzig Häuser zu miethen, um dort die erforderlichen Betten aufzustellen. Man bringt dies mit demnächst bevorstehenden Operationen des 14. Corps in der Dobrudscha in Zusammenhang.

Die Stimmung im benachbarten rumänischen Theile Bessarabiens fängt an, eine immer entschiedener russische Färbung zu erhalten, und man betrachtet hier eine Abtretung des seit dem Pariser Vertrage an Rumänien gekommenen Landtheiles als evident.

Großfürst Alexis kam heute morgens hier an und begab sich per Schiff nach Tultscha. — Das russische Stationskommando veröffentlichte gestern eine Kundmachung, daß sämtliche hier vor Anker liegende türkische Privatschiffe, es mögen deren zehn sein, an den Weisbietenden licitando veräußert werden, eine Maßregel, die befremdend wirkt, da die Fahrzeuge nicht als Kriegsbeute hieher gebracht wurden, sondern durch die Kriegereignisse hier überrascht, seit damals vor Anker liegen.

B r a i l a, 11. Dezember.

Das einzige Thema bildet natürlich nur Plewna. Die bis nun bekannt gewordenen Einzelheiten geben zwar schon theilweise Andeutungen über den eigentlichen Sachverhalt, jedoch sind bis nun alle wichtigeren Details und namentlich die diesseits erlittenen Verluste in undurchdringliches Dunkel gehüllt. So viel bis nun bekannt wurde, ist Osman Pascha, welcher an der

Spitze seiner Bataillone den Ausfall versuchte, schwer verwundet, kämpfte aber fünf Stunden lang unterhalb des Forts Spanesch gegen die von allen Seiten infolge telegrafischer Verständigung herbeigeeilten russisch-rumänischen Truppen.

Immerhin mögen die Verluste, welche die russischen Grenadiere und die rumänische 4. Division erlitten haben, beträchtlich sein, aber um den ersten günstigen Eindruck nicht zu stören, hat man dieselben bis nun vollkommen übergegangen. Daß es nicht an der entsprechenden Aus schmückung des Ereignisses fehlt, liegt in der Natur der Sache, so wollen einige schon wissen, daß Kaiser Alexander sich persönlich zu dem tapferen General verfügte, und während er ihn küßte, ihm den Georgsorden an die Brust heftete. Wie die Sachen immer sind, so hat sich Osman Pascha längst die Achtung der gesammten Welt errungen, und heute sind alle Kreise voll der Anerkennung für den unglücklichen General, der, allen Vorschlägen trougend, die Prinzipien der militärischen Ehre in so hervorragender Weise hochhielt. Man schätzt die zu Gefangenen gemachten Truppen, welche sich auf Discretion ergaben, auf 40,000 Mann; außerdem einen Artilleriepark von 400 Kanonen. Das Gefechtsfeld soll literalment mit Leichen bedeckt gewesen sein, und erst als alle Hoffnung geschwunden war, sich gegen Widdin durchzuschlagen, streckte der ruhmvolle Verteidiger die Waffen. Der Mangel an Lebensmitteln war sowol bei den Verteidigungstruppen als auch bei der Zivilbevölkerung allgemein. Den Ambulanzen fehlte es an allem Nöthigen, und die Zahl der Aerzte war eine derart beschränkte, daß auf je 160 Kranke ein Arzt entfiel.

Hier gibt man sich nun der ungetrübten Hoffnung hin, daß die rumänische Armee ihre Mission erfüllt und an den heimathlichen Herd zurückkehren wird. Für morgen ist ein Tebeum angeordnet, und sind alle Kultusgemeinden aufgefordert, daran theilzunehmen. Die Stadt prangt bereits seit heute morgens im Flaggen schmucke, der russische Consul ließ an allen Ecken der Stadt in russischer Sprache geschriebene Siegesbulletins affixieren, und morgen wird sowie in allen Städten des Landes eine allgemeine Illumination arrangiert. Großfürst Alexis trifft heute nachts von Tultscha hier ein und begibt sich direkt zu Sr. Majestät.

Der Güterverkehr wurde mittelst telegrafischer Ordre auf allen Linien eingestellt, und alle disponiblen Waggons werden südwärts dirigiert, um zum Transporte der Gefangenen verwendet zu werden. Seit gestern passiren abermals bedeutende Truppenmassen in der Richtung gegen Kalafasch, und man vermutet, daß jetzt, nachdem Plewna gefallen, die Truppen Zimmermanns, aus der bisherigen Ruhe heraustretend, die Offensive gegen Silistria beginnen werden.

Die Russen requirirten Hunderte von Bauern, welche aus der Umgebung, deren jeder zwei Soldaten beigegeben wurden, um auf der zwischen Braila und Matschin gelegenen Donau-Insel Schilf zu schneiden, welches zum Bauen von Erdhütten verwendet wird, die in großer Anzahl hier errichtet werden. Die Leute erhalten hiefür statt Bezahlung je fünf Bündel Schilf, die sie an die arme Bevölkerung verkaufen, von der dasselbe als Brennmaterial benützt wird.

Herr Harris, der Direktor der Verbindungsbahn der Donau mit dem Schwarzen Meere, von Tschernawoda nach Rüstendtsche, kam heute von London hier an. Nach dem bisherigen Rechnungsabslusse hat die Strecke trotz des so arg darniederliegenden Verkehrs nicht nur kein Deficit, sondern einen Ueberschuß von 1000 Pfand. — Ich begeben mich jetzt nach Bukarest und von dort gegen Plewna.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Dezember.

Im Ausgleichsausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses wurden die auf Eisen und Eisenwaren bezüglichen Posten des Zolltarifentwurfes im Sinne der Vorlage erledigt.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 15. d. meldete der Abg. Helyi eine Interpellation betreffs der Kriegserklärung Serbiens an die Pforte an. Das Provisoriumgesetz wurde hierauf in der General- und Spezialdebatte unverändert angenommen.

Wie bekannt, hat die deutsche Regierung dem österreichischerseits gestellten Antrage auf sechsmonatliche Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages zugestimmt. Nachdem die offizielle Erklärung der deutschen Regierung hierüber nunmehr vorliegt, dürfte die Unterzeichnung der bezüglichen Declaration demnächst in Berlin stattfinden.

Den mit Italien bestehenden Handelsvertrag anlangend, ist die Verlängerung des status quo einem Wunsche der italienischen Regierung gemäß auf drei Monate beschränkt worden. Das bezügliche Uebereinkommen ist am 14. d. M. in Wien unterzeichnet worden.

In der vorgestrigen französischen Kammer-sitzung wurde das Gesetz auf Bewilligung von achthundert Millionen Francs als direkte Steuern und auf zwei Zwölftel der indirekten eingebracht und sofort vom Ausschusse bewilligt. Es wurde hinzugefügt, daß man diese Summe einer Regierung bewillige, die das Vertrauen der Kammer verdient. Die Rechte beanständete das Vertrauensvotum. Beide Gesetze wurden mit 519 Stimmen

angenommen. Bei der Verhandlung über Bontour Wahl wurde die Invalidation beantragt, die Beschlußfassung jedoch bis Montag verschoben. — Die Generalräthe werden am 21., die Arrondissementräthe am 19. d. zusammentreten.

Die Nachricht, wonach zwischen dem russischen Gesandten in Kopenhagen und der dänischen Regierung Verhandlungen stattfänden, um den Prinzen Waldemar oder den Prinzen Johann von Glücksburg als Gouverneur von Bulgarien vorzuschlagen, wird entschieden dementiert.

In Griechenland hat die Kunde von der Capitulation von Plewna der kriegerischen Agitation einen neuen Impuls gegeben. Die griechische Regierung wurde dadurch und durch bedrohliche Nachrichten aus Kreta in eine schwierige Situation versetzt. Sie strebt einstweilen durch die energischere Fortsetzung der Rüstungen der allgemeinen Stimmung Rechnung zu tragen.

Serbien hat nun auch formell die Kriegserklärung ausgesprochen. Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht die Einführung des Belagerungszustandes und die Suspendierung der Gemeinde-Autonomie. Das Moratorium gilt bloß für die auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Krieger.

Die türkische Kammer wählte vorgestern den Alterspräsidenten Mikhalaki Efendi zum provisorischen Präsidenten und verificierte sodann eine Anzahl Wahlen. Die öffentlichen Debatten beginnen in acht Tagen. — Die Pforte, indigniert über die Kriegserklärung Serbiens, versendet an die Großmächte einen Protest, in welchem die von Serbien in der Note Kristic' angeführten Motive widerlegt werden.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz wird unterm 13. d. gemeldet, daß die Belagerungsarbeiten der Russen fortschreiten. Aufhar Pascha sei zum äußersten Widerstand entschlossen. Der Artilleriepark der Russen sei in der Ebene von Passin angelangt. Trotz des anhaltenden Schneefalls wird täglich ein Angriff erwartet.

Der amerikanische Kongreß hat sich bis nach Weihnachten vertagt, ohne in der Silberfrage einen Beschluß zu fassen.

Tagesneuigkeiten.

(Tourville.) Aus Bozen wird geschrieben: „Ueber die letzten Tage, welche Tourville in hiesiger Provinz zugebracht, erfahren wir, daß er über die Begnadigung sehr erregt war und ruhig und gelobt sein Urtheil, das ihn auf 18 Jahre nach Gradiola verbannt, anhielt. Wenige Tage vor seiner Abreise kam auf seine Weisung der Beamte des Vermögens seiner ersten Frau, Hr. Pool, hieher, mit welchem er seine Vermögenslegenheiten in Ordnung brachte und sich hauptsächlich darüber besprach, auf welche Weise sein und seines Sohnes Vermögen am günstigsten angelegt und verwaltet werden könnte. Nach Verkauf seines Hauses und seiner Mobilien in London verfügte Tourville nach Angabe des Hr. Pool noch immer über ein Vermögen von 300,000 fl., während sich das Vermögen seines Sohnes auf 700,000 fl. beläuft. Ueber dieses Vermögen hat Tourville auch testamentarisch verfügt und das Testament dem Hr. Pool übergeben. Die Rechnung, welche ihm sein Rechtsfreund John Turner für die Vertretung und Durchführung des Prozesses in England stellte, beläuft sich auf nicht weniger als 16,000 Pfd. St., welche Forderung Tourville zu dem Auszuge veranlaßte: „Robbery“ (Räuber). Daß die hiesigen Gerichtskosten sich auf 27,000 fl. belaufen, wie einige Blätter berichteten, ist unrichtig und diese Ziffer etwa um 20,000 fl. zu hoch gegriffen. Die Verteidigungskosten sind allerdings hierin nicht einbegriffen. Wie ein Telegramm des Escortenführers, Gendarmerie-Wachmeisters Gärtner, an den Präsidenten des Gerichtshofes meldete, ist Tourville am 11. d. M. morgens gegen 8 Uhr in der Strafanstalt Gradiola angelangt.“

(Anekdote.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Paris unterm 9. d.: Gestern abends hielt Herr von Lessps, der berühmte Erbauer des Suezkanals, vor einem sehr zahlreichen Publikum im Konferenzsaale auf dem Boulevard des Capucines einen Vortrag über Egypten. Man erfuhr aus seinem Munde, auf welche heitere Weise der berühmte Egyptologe Mariette die Bekanntschaft des Chidios (den Deutsche noch immer mit Beibehaltung der nur für die englische Aussprache berechneten Schreibweise „Rhehive“ nennen) gemacht habe. Der Bizekönig sollte den Besuch eines Souveräns empfangen, der für sehr unterrichtet gilt. „Wen werde ich ihm zum Führer geben?“ fragte der Chidios den Herrn von Lessps. „Ich habe, was Sie brauchen“, erwiderte dieser. „Es ist ein Professor, Namens Mariette. Er hat das Entdeckergenie und den Geschmack für Egyptologie. Geben Sie ihm „Carte blanche“, so wird er Ihnen ein Monument entdecken; Sie werden es im Geheimen eingegraben lassen, und wenn Ihr Gast kommt, wird man es so einrichten, daß er selbst den Fund macht. Er wird entzückt sein.“ Diese kleine unschuldige Betrügerei wurde wirklich in allen Punkten ausgeführt, und von da ab besaß Herr Mariette die Gunst des Bizekönigs und das Recht, Egypten nach seinem Belieben zu durchforschen. Diese Anekdote ist das einzige wirklich Neue, was ich im Vortrage des Herrn v. Lessps gefunden habe, und ich fühle für besonders darum an, weil ich bestimmt zu wissen glaube, daß der angebliche „Souverän“, dem Herr von Lessps im Vereine mit dem Bizekönig und Herrn Mariette den unschuldigen Schabernack angethan hat, niemand „beter ist, als — der Kronprinz von Deutschland, der übrigens genug Mann von Geist ist, um selbst zu lächeln, wenn er erfahren wird, was es mit seiner Entdeckung in Egypten eigentlich für eine Bewandnis hat.

(Die blaue Farbe und der Wahnsinn.) Vor einigen Jahren mochte eine Nachricht durch die Tagespresse die Kunde, daß es möglich sei, Geisteskrante, wenn man solche in ein mit blauen Schreien versehenes Zimmer bringe, zu heilen. Bornehmlich sollten Tobtsüchtige sofort unter dem Einflusse des blauen Lichtstrahls sich beruhigen. Die Nachricht, welche aus Italien nach Deutschland gedrungen war, fand bei der medizinischen Welt keinen Glauben und schwamm als Zeitungsentee wieder in das Meer der Vergessenheit zurück. An der Sache war aber doch etwas Wahres, ja sogar viel Wahres. Im Oktober-Feste der Zeitschrift „Of mental science“ theilt der dirigierende Arzt der Irrenanstalt zu Maidstone in der Grafschaft Kent in England, Dr. Davies, mit, daß er eine Anzahl von Zimmern seit einigen Jahren mit blauen Fensterscheiben versehen habe und darin eine größere Anzahl von Tobtsüchtigen behandle. Bei vielen derselben war der Effect ein staunenswerth rascher und merkwürdiger, indem bei allen denjenigen, bei welchen eine Wirkung eintrat, solche schon am dritten Tage, nachdem sie in das betreffende Zimmer gekommen waren, bemerkbar wurde. Wahnsinnige, welche sich stets verunreinigten, verlangten, nachdem sie drei Tage im blauen Zimmer waren, in der vernünftigsten Weise Wasser zum Reinigen, was sie sonst nie gethan, und waren ganz erkaunt darüber, daß sie seither so schmutzig gewesen. Tobtsüchtige, welche alles zerbrachen, bebauerten vom dritten Tage ihres Aufenthalts im blauen Zimmer an ihre Unarten. Hysterische Mädchen, welche an Geisteschwäche und Krämpfen litten, verloren dieselben im blauen Zimmer. Dr. Davies machte außerdem die eigenthümliche Bemerkung, daß stets am dritten Tage, wenn der kritische Moment der Besserung eintrat, die Patienten bedeutende Klage über Stirn-Kopfschmerzen führten, was jedoch vorübergehend war; mit dem Eintritte der Kopfschmerzen trat auch Besserung der Geisteskränkung ein. Seit einiger Zeit werden auch in Deutschland derartige Einrichtungen benützt, so zum Beispiel in der Erlenermeyer'schen Irrenanstalt in Berndorf bei Koblenz.

(Eine neue Verfälschungsmethode von Seidenstoffen.) Unter diesem Schlagworte schreiben die „Times“ vom 13. d.: „Unsere Aufmerksamkeit wird sofort auf eine bemerkenswerthe Verfälschung seidener Fabrikate gelenkt; es scheint, daß sich der Handel in derartiger Ware bereits so entwickelt hat, daß er auf die ganze Seidenindustrie eine sehr verderbliche Wirkung auszuüben droht. Es wird gewöhnlich vermutet, daß in den letzten Jahren seidene Gewebe durch Mischen von Seiden- und Sulfadäben verfälscht wurden. Dies scheint jedoch ein Irrthum. Die sich schlecht tragenden schwarzen Seidenstoffe erhalten ihren reichen, hübschen Glanz nicht durch eine Mischung der Fäden, derselbe wird vielmehr durch die Farbe hervorgebracht; es scheint, daß Lyoner Fabrikanten die Erfindung gemacht und es bereits bis zu einer großen Bervollkommnung gebracht haben, Farbe mit Gelatine und andern das Gewicht erhöhenden Substanzen zu vermischen und den Seidenfäden bis zu fast jedem Gewichte zu erschweren. Auf solche Art wird eine Ware hergestellt, die dann als schwerer, reicher Seidenstoff auf den Markt kommt und die der Händler womöglich noch „unter Preis“ verkauft, was dem ganzen Seidenhandel zur ersten Schädigung gereicht. Uns sind Muster dieses verfälschten Fabrikats gezeigt worden, die das unersahrene Auge für schöne, schwere Ware ansah, die sich aber als bloße Geze entpuppten, sobald der Farbstoff daraus entfernt war. Bedeutend mehr als die Hälfte des Gewichts war Farbe. Es ist natürlich, daß solche Stoffe sofort nach dem ersten Gebrauch schadhast und unaussehlich werden und einen fettigen Glanz erhalten. Nach Annoncen, die wir gesehen haben, zu urtheilen, muß dieser unehrliche Handel augenblicklich sehr blühen; er wird nicht bloß von Geschäften zweiter Größe betrieben. Der Gewinn, den diese Waren abwerfen, ist in der That zu bedeutend für die Ehrlichkeit vieler Kaufleute, besonders wenn das Publikum nicht davon absehen will, hinter so billigen Artikeln herzulassen, einerlei, ob sie echt sind oder nicht. Jedes dieser verfälschten Fabrikate, die „mit Verlust“ verkauft werden sollen, weist dem Verkäufer einen Nettogewinn von nicht weniger als 50 Prozent ab. Dies ist sehr verführerisch; dadurch werden gute Stoffe fast ganz vom Markte verdrängt. Die englische Seidenstoff-Fabrication ist durch dieses Aufstehen schlechter Stoffe, in deren Fabrication Lyon die Welt zu schlagen scheint, schwer getroffen worden. Es ist dies jedoch ein gefährlicher Triumph. Wir dürfen erwarten, daß die gesammte Seiden-Industrie Frankreichs bald an den Folgen dieser unehrlichen Fabrication leiden wird. Seidenwaren, ob gut oder schlecht, werden immer mehr in Mißcredit kommen, und etwas wie allgemeiner Ruin wird die schon sehr gesunkene Industrie ereilen, wenn nicht Anstrengungen gemacht werden, beizeiten zu einem ethlichen Geschäft zurückzukehren. Das Publikum sollte auf alle Fälle gewarnt sein und wissen, daß es, wenn es schwer und schon aussehende Seidenwaren billig kauft, Ware gekauft haben kann, die aus einem Vierteltheile Seide und drei Vierteltheile Farbe besteht.“

Lokales.

(Monsignore Slobodnik f.) Samstag ist in Görz nach längerem Leiden der Sekretär des Görzer Erzbischofs, Monsignore Slobodnik, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, verschieden und wurde gestern daselbst beerdigt. Slobodnik wurde im Dorfe Bozenka, in der Pfarre Zirkla nächst Krainburg, geboren, war längere Zeit Katechet an der Hauptkirche, später durch die Jahre 1863 bis Mitte 1865 Katechet am Unter-Gymnasium in Krainburg. Um die Sammlung von Beiträgen für das Gymnasialgebäude in Krainburg hat sich der Verstorbene nicht unwesentliche Verdienste erworben.

(Spenden an die freiwillige Feuerwehr.) Anlässlich des jüngsten Brandes in der Spitalgasse gingen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr außer den von uns bereits neulich mitgetheilten Spenden per 170 fl. von nach-

stehenden Herren noch folgende weitere Spenden zu: Perme 20 fl., F. M. Schmitt 20 fl., Schuffnig & Weber 20 fl., Josef Kordin 20 fl. und Anton Grit 4 fl. — Als unterstützende Mitglieder der Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1878 geleistet: Frau Terpinz mit 10 fl. und Herr v. Redange mit 5 fl.

(Photographien-Ausstellung.) Die 16. und letzte Serie der Pariser Glasphotographien gelangte vorgestern zur Aufstellung. Dieselbe bringt ein pêle-mêle von 24 verschiedenartigen, bisher noch nicht ausgestellt gewesenen Ansichten aus Italien, Oesterreich, England, Spanien, Algier, Rußland, Scandinavien, Amerika, der Schweiz und Türkei, unter denen sich zahlreiche sehr hübsche Ausnahmen befinden. — Ueber vielseitigen Wunsch gelangen sodann vom 20. d. an noch einmal die ersten sechs Serien in kurzen, je zweitägigen Terminen zur Ausstellung, so daß die Exposition mit 1. Jänner definitiv geschlossen wird. Dieselbe hat sich während ihrer nahezu zweimonatlichen Dauer in Laibach so viele Freunde und ständige Besucher erworben, daß dies wol mit Recht als ein Beweis ihrer Sehenswürdigkeit gelten kann. Wer den Besuch bisher veräumte, hat in den kommenden 14 Tagen noch Gelegenheit, sich den größeren Theil der Bilder anzusehen.

(Petroleumsteuer.) Der Ausgleichsausschuß des Abgordnetenhauses hat in seiner Sitzung vom 15. d. M. den Vorschlag des Petroleums berathen und nahm mit 20 gegen 19 Stimmen die Anträge des Referenten E. Suez an, den Vorschlag auf drei Gulden Gold festzusetzen. Die Verbrauchssteuer auf das inländische Petroleum wurde abgelehnt. Dr. Menger meldete ein Minoritätsvotum an.

(Vergiftung durch Cyankali.) Der seit etwa fünf Monaten im politischen Bezirke Rudolfswerth in Unterkrain — zuletzt in Kandia — ansässig gewesene Maler und Photograph A. Bojatsch wurde am 13. d. in seiner Wohnung todt aufgefunden. Die Section seiner Leiche ergab, daß sich der Unglückliche mit Cyankali, in dessen Besitz er als Photograph war, vergiftet hatte. A. Bojatsch war circa 50 Jahre alt, aus Troppau in Schlesien gebürtig und hatte, so weit dies bekannt ist, keine Familie. Der Grund seines Selbstmordes dürfte voranschichtlich in gänzlicher Mittellosigkeit und hierdurch bedingten Nahrungsorgen zu suchen sein.

(Ein gestohlener Dachs zu Lande gebracht.) Vor einigen Tagen wurde aus einem Stalle im Orte Moräutsch ein Dachs gestohlen. Derselbe wurde durch die städtische Sicherheitswache im Stalle des hiesigen Fleischhauers Slovsa vulgo Selan in Hähnerdorf zu Lande gebracht. Ein Knecht soll den Diebstahl verübt haben.

(Eine Wölfin erlegt.) Der politische Bezirk Rudolfswerth in Unterkrain scheint sich durch einen ganz besonderen Reichtum an Wölfen auszuzeichnen. Der weitauß größte Theil von Wolfserlegungen, von denen wir im Laufe der letzten zwei Jahre aus Krain zu berichten hatten, stammt aus diesem Bezirke. So auch ein uns heute wieder bekannt gewordener Fall. Wie uns nämlich berichtet wird, hat der fürstl. Auerberg'sche Waldbegehr Jakob Zupanzik von Unterthurn Freitag den 7. d. im fürstlich Auerberg'schen Jagdreviere ober Auödt eine über zwei Jahre alte Wölfin erlegt.

(Eine Kindsmörderin.) Die aus Stadterg in Unterkrain gebürtige, zwanzigjährige ledige Dienstmagd Maria Lufik vulgo Zerbr, die mit dem Sohne ihres vorletzten Dienstherrn ein Liebesverhältnis eingegangen war, das nicht ohne Folgen blieb, entledigte sich bei ihrer vor einigen Wochen erfolgten Entbindung ihres zur Welt gebrachten Kindes dadurch, daß sie dasselbe, in Freyen eingewickelt, in den in der Ortschaft Mittelgörschberg befindlichen Bach warf. Durch ihr verändertes Aussehen verächtlich geworden, wurde sie kürzlich in Haft genommen und dem Kreisgerichte in Rudolfswerth eingeliefert, nachdem sie dem Sendarmen, der ihre Arretierung vornahm, ihre That gestanden hatte.

(Unglücksfall) Bei der Gewerkschaft Oraschnigg ereignete sich am 7. d. M. ein Unglücksfall. Der im Förderungs-schachte beschäftigte Reservist Leopold Semerkal wurde, wahrscheinlich aus eigener Unvorsichtigkeit, von der Kette des Gegengewichtes erfaßt und todt gedrückt.

(Separat-Vergnügungszüge mit halben Fahrpreisen.) Anlässlich der Weihnachtsfeiertage werden, um allen jenen, welche dieselben in ihrer Heimat zubringen wollen, die billigste und bequemste Gelegenheit zu bieten, Samstag den 22. d. M. von allen Bahnhöfen Wiens Separatzüge abgehen. Zu denselben werden nicht allein nach den Hauptstationen, wie z. B. Graz, Laibach, Triest, Pest, Prag, Brunn, Olmütz, Linz, Salzburg, Znaim, Jglau, Eger, Budweis u. c., sondern überhaupt nach 240 diversen größeren und kleineren Zwischenstationen außerordentlich ermäßigte, vierzehn Tage gültige Tour- und Retourbillette ausgegeben werden.

(Kalenderchau.) Aus den unscheinbaren vereinzelt Kalendern, mit denen man sich vor wenigen Decennien noch begnügen mußte, hat sich im Laufe der Zeit eine reiche Kalenderliteratur entwickelt, die alljährlich mit immer mannigfaltigeren Gaben den Büchermarkt betritt. Auch heuer, mit dem Herannahen der Jahreswende, kommen sie bereits in hellen Haufen herangerollt, diese unentbehrlichen Führer für das neue Jahr, und präsentieren sich uns je nach Wunsch theils in zierlich eleganter, theils in einer ausschließlichs nur auf den praktischen Bedarf eingerichteten zweckmäßigen Form. Die reichlichste Auswahl auf diesem Gebiete weist unfreitig der Karl Fromme'sche Kalenderverlag in Wien auf, welcher außer dem vortrefflich unterhaltenden und belehrenden Vogl-Silberstein'schen Volkskalender, 34. Jahrgang, eine Reihe von Spezialkalendern herausgibt, auf die wir unsere Leser zumtheil gleich nach deren Erscheinen bereits aufmerksam gemacht haben. Wir finden da Fromme's Brauer-, Feuerwehr-, Forst-, Garten-, Handels- und Börsen-, Ingenieure-, Juristen-, Landmanns-, Landwirthschafts-, Medizinal-, Montan-, Musik-, Müller-,

Pharmaceuten-, Professoren-, Lehrerinnen-, Studenten-, Telegraphen-, Veteranen-Kalender, und können wol behaupten, daß diese stattliche Reihe nützlicher und praktischer Taschenbücher nicht einem Vorgreifen gegenüber den Verhältnissen entspringt, sondern vielmehr ein Bestreben von stetig entchieden hervorgetretenen Bedürfnissen ist. Außerdem möchten wir noch der für den all-gemeinen Bedarf bestimmten Fromme'schen Kalender gedenken, als da sind: Fromme's Aukunstkalendar für Geschäft und Haus, Fromme's Geschäfts-Kalender sowie die verschiedenen Blatt-, Briefkasten-, Taschen-, Comptoir-, Salon-, Toiletten-, Wand- und Stöckkalender. Schließlich sind die „Elegante Welt“ sowie das neue, reizend ausgestattete Fromme's Notiz- und Tagebuch und die überaus niedlichen kleinen Fromme'schen Wiener Portemonnaie-Kalender in Gold-, Bronze-, Leder- und Papier-Einbänden so sehr für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke wie nicht minder für den eigenen Gebrauch verwendbar, daß unsere Leser es uns gewiß Dank wissen werden, sie auch heuer wieder auf diese Fromme'schen Spezialitäten aufmerksam gemacht zu haben. — Auch die Verlags-Handlung E. Dittmarsch, Nachfolger S. Weiß, in Wien bringt eine ganze Collection von Kalendern aller Arten auf den Büchermarkt. Da ist zunächst der illustrierte Kalender und Novellen-Almanach für 1878, welcher außer dem Kalendertheile hauptsächlich gut gewählte Erzählungen ersten und heiteren Inhaltes bietet und bei dem geringen Preise von 84 kr. auch noch ein Prämienblatt in Delbrud: „In der Kirche“, gratis beibringt. Dann kommt der illustrierte Universal-Kalender mit reichem Kalendarium, Aufsatzformeln und gerichtlichen Notizen, mit einem Gesundheits- und Landwirthschaftskalender und mit Beschreibungen und Bildern türkischer Städte und Orte sammt einer Karte der um das Schwarze Meer gelegenen Länder. Constitutioneller österr. Kalender (nur 15 kr.) mit den nöthigsten Angaben eines Jahrbuches, der gut angelegte Comptoir-Notizen-Kalender, ein einfacher Wandkalender, ein nett ausgestatteter Schreibisch-Kalender (doppelseitig) und endlich ein bequemer, in jedem Notizbuche unterzubringender Blattkalender. (Die letzten vier Kalender in Blattform.)

(Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 12 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Landolin von Reutershöfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Zu Tisch! Bericht von Delar Berggruen. Mit Illustration nach einer Originalzeichnung von Professor Ferdinand Laufberger. — Drei Kameraden. Novelle von Eglaja v. Endereš. (Fortsetzung.) — Winkel-Architektur im alten Wien. Von Anton Langner. Illustriert von J. J. Kirchner. I. Illustrationen: Griechengasse beim alten Fleischmarkt und Salzgasse bei der Kuprechtskirche. — Berufs-krankheiten der intellectuellen Arbeiter. Von Dr. E. Lewy. I. Ursachen und Erkenntnis. — Blaue Rosen und schwarze Tulpen. Von Bernhard Wall. — Illustration: „Erschredt.“ Von L. Loufsaint. Nach einer Photographie von Fr. Hausfängl in München. Auf Holz gezeichnet von Emil Störner. — Kriminal-Historien. Von Karl Gunttram. I. Ein Standgericht. — Aus aller Welt. — „Erschredt.“ (Bildbeschreibung.)

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 13., 14. und 15. Dezember. (Verbrechen der Kreditpapierfälschung.) (Fortsetzung.)

Die Untersuchung hat unzweifelhaft ergeben, daß diese zehn Stück Zehngulden-Falsificate durch Giovanni Lorenzini aus Poneraco nach Krain gebracht worden sind, daß letzterer dieselben dem Giovanni Anzil gab, dieser aber davon sieben Stück dem Luigi Ermacora zur Herausgabe abtrat. Auch hat die Untersuchung gezeigt, daß diese Falsificate unzweifelhaft in der Umgegend von Udine, entweder in den Prätoren Torcente oder Gemona fabricirt worden sind.

Luigi Ermacora gestand bei seiner Verhaftung und auch vor dem Untersuchungsrichter, daß er diese sieben Stück Zehngulden-Falsificate in Papier eingewickelt am Abend vorher, ehe er verhaftet wurde, das ist am 16. Juni d. J., von seinem Kameraden Giovanni Anzil, mit welchem er in einem Bette schlief, erhalten habe und daß dieser ihm antrug, er möge am nächsten Tage, den 17. Juni d. J., nach Planina gehen und dort in verschiedenen Wirthshäusern in jedem etwas trinken und überall ein Zehngulden-Falsificat wechseln. Er versprach ihm auch einen Theil des ausgewechselten Geldes zu geben und trug ihm auf, sollte er wegen der Falsificate angehalten werden, zu sagen, er habe in Triest gearbeitet und diese Zehngulden-Noten als Bezahlung erhalten. Diesem Auftrage hat Ermacora auch Folge geleistet und sich sofort nach seiner Verhaftung durch die Sendarmen in dieser Weise verantwortet. Luigi Ermacora hat jedoch diese seine weitläufige Aussage nach mehreren Monaten, nämlich beim Verhöre am 25. October d. J., widerrufen und erklärt, daß er die sieben Stück Zehngulden-Falsificate nicht von Anzil erhalten, sondern selbst am 17. Juni d. J. auf dem Wege nach Planina gefunden habe. Seine erste Aussage stimmt jedoch vollkommen mit allen übrigen Momenten der Untersuchung überein, und er konnte keine stichhaltigen Gründe für seine veränderte Verantwortung angeben. In der Untersuchungshaft hatte Ermacora zufällig Gelegenheit, mit Anzil Rücksprache zu pflegen, und letzterer bewog ihn hierbei sicherlich, seine erste Aussage zu widerrufen, da er sofort nach seiner Verhaftung, als er zum Gesändnisse schritt, seinem Polier Ludovico Fozziolo erzählte, daß ihm Anzil gebracht habe, er werde ihn, sobald er ihn verrohete, erschlagen, und daß ihm weiters Anzil gesagt habe, diese Zehngulden-Falsificate habe er am 31. Mai von Giovanni Lorenzini erhalten mit der Bedingung, für je 100 fl. falsches Geld 41 fl. echtes Geld abzuliefern. Ermacora mußte also genau wissen, daß die ihm übergebenen Banknoten falsch seien.

Giovanni Anzil und Giovanni Lorenzini leugnen beide und wollen von den besprochenen Zehngulden-Falsificaten nichts wissen. Dagegen spricht jedoch der Umstand, daß Lorenzini sofort als er nach Kain kam, Anzil besuchte, daß zwei Monate seit Fremder zu Anzil kam, außer Lorenzini, und daß gleich nach dem Erscheinen des letzteren die falschen Banknoten unter die Leute kamen. Auch schrieben sie sich gegenseitig verächtliche Briefe, von denen man einen an Anzil gerichteten bei Lorenzini fand, als er verhaftet wurde, in welchem Lorenzini dem Anzil schreibt, er möge ihm telegraphisch „Kreuzer Wein“ schicken, worunter jedenfalls der Erlös für die Falsificate gemeint ist. Am 17. Juni d. J. hat Anzil, als er die Verhaftung Ermacora's erfuhr, wie dies der Zeuge Antonio Franz bestätigte, sofort in einem Lodge der Zer-

Sanften Ziegelbrennerei ein Zehngulden-Falsificat und 14 echte Eingulden-Noten geheim verborgen, welche jedenfalls den Verdacht zu rechtfertigen geeignet sind, selbe seien der Erlds falscher ver-

Bald nach dem 31. Mai d. J. lud Lorenzini den Anzil auch brieflich ein, nach Madresina zu kommen und ihm dorthin 20 fl. zu bringen, was nur dahin zu erklären ist, Lorenzini habe ge-

Ein nicht geringer Verdachtsgrund ist auch der, daß der Baster Lorenzini's wegen Verbrechen der Kreditpapierfälschung vor einigen Jahren zu mehrjährigem Kerker verurtheilt wurde und noch jetzt in der Strafanstalt zu Stadiska seine Strafe abdißt.

Auf Grund dessen erhebt die Staatsanwaltschaft gegen Presel, Lazar, Anzil, Ermacora und Lorenzini die Anklage auf Theilnahme an der Kreditpapierfälschung nach dem §. 109 St. G., strafbar nach dem §. 108 a. I. St. G., und gegen Johann Presel auf das Verbrechen der Mitschuld an dem genannten Verbrechen, strafbar nach den §§. 6 und 109 St. G.

Der Angeklagte F. Fick ist auch bei der heutigen Verhandlung des ihm zur Last gelegten Verbrechens vollkommen geständig. Der Angeklagte Lazar verhält sich dagegen entschieden leugnend. Er behauptet, Fick nie gesehen und ihm nie Briefe geschrieben zu haben; auch sei er weder in Billach mit ihm zusammen gewesen, noch mit ihm nach Semona gefahren.

Dr. Zarnit stellt an Fick die Frage, ob es nicht möglich sei, daß er sich irre, da drei Zeugen aus Sedula beweisen werden, Lazar wäre zu jener Zeit zu Hause gewesen.

Angellagter Presel stellt jede Schuld in Abrede. Er könne weder lesen noch schreiben, konnte also schon deswegen nicht die Adresse an Lazar dem Fick auf ein Couvert schreiben; den Lazar kenne er überhaupt nicht.

Zeuge Josef Simerman, Commis bei dem Handelsmanne F. Schmitt in Laibach, erzählt die Verhaftung Ficks.

Zeugin Gertraud Forman, Krämerin aus Bischofskloß, hatte einen solchen Zehner dieser Kategorie eingenommen, ohne daß sie weiß wo und wann. Gest in der hiesigen Sparrasse wurde ihr derselbe, als sie 400 fl. einlegte, als falsch bezeichnet.

Zeuge Johann Zebre aus Bischofskloß, wegen öffentlicher Gewalthätigkeit zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt, derzeit inhaftirt, erzählt, er sei mit Lazar in einem Zimmer gewesen und da habe Lazar ihm erzählt, er sei wegen falschen Geldes in Untersuchung, da ihn Fick verurtheilt habe, daß er ihn dorthin geführt habe, wo man falsche Noten besomme.

Zeuge Johann Zebre aus Bischofskloß, wegen öffentlicher Gewalthätigkeit zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt, derzeit inhaftirt, erzählt, er sei mit Lazar in einem Zimmer gewesen und da habe Lazar ihm erzählt, er sei wegen falschen Geldes in Untersuchung, da ihn Fick verurtheilt habe, daß er ihn dorthin geführt habe, wo man falsche Noten besomme.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 17. Dezember. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit 125 gegen 63 Stimmen den Antrag auf Einsetzung eines Zwölferausschusses zur Untersuchung über die Handhabung des Vereins- und des Preßgesetzes seitens der

Regierung ab. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung werde sich nicht einschüchtern lassen und die Gesetze handhaben. Das besitzende und arbeitende Volk wolle Ruhe, und es könne sich darauf verlassen, in seinem Besitze und Erwerbe seiner Arbeit geschützt zu werden.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Die Eingänge an direkten Steuern vom Jänner bis einschließlich October 1877 betragen 73.217.000 fl., gegen die gleiche Periode des Vorjahres um 206.000 fl. mehr. An indirekten Steuern gingen 137.070.000 fl., um 2.120.000 fl. mehr als in der gleichen Vorjahrsperiode, ein.

Budapest, 18. Dezember. Das Unterhaus nahm den Antrag des Präsidenten Ohygy an, den Justizminister aufzufordern, wegen der gestrigen Demonstrationen eine Untersuchung einzuleiten.

Versailles, 17. Dezbr. Der Senat nahm die Dringlichkeitsvorlage betreffs Votierung von zwei Zwölfteln des Budgets und von vier Steuern an.

London, 17. Dezember. Die Korrespondenz „Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Lahard dementiert die Behauptung der türkischen Journale, daß er die Pforte wegen Friedensbedingungen sondierte. Gerüchtwiese verlautet, England sondierte Rußland ohne früheres Einvernehmen mit der Pforte. — Rußland könne jetzt nur den Fall direkter Verhandlungen zugestehen; im Mediationsfalle wären die Bedingungen härter. Trotz allem kriegerischen Anscheine herrscht die Friedensstimmung in Konstantinopel sehr stark; die Bevölkerung Stambuls ist sehr unzufrieden. Man fand aufrührerische Placate in den Straßen.

Bogot, 17. Dezember, offiziell. Die Russen besetzten am 12. d. M. die Positionen Elena, Slatariza, Vebrowa; die Türken verfolgend, erreichten sie Achmedli. Die Türken verloren viele Tode und Verwundete. Am 15. und 16. d. M. bei Schipla heftiges Gewehr- und Geschützfeuer.

Konstantinopel, 17. Dezember. Der Leichnam Osman Pascha's wird hierher überführt, um mit großem Pomp beerdigt zu werden.

Konstantinopel, 17. Dezember. Mahmud Damat ist abgereist, um die Befestigungen von Adrianopel, Philippopel und im Balkan zu inspizieren. Redschid Pascha übernimmt das Kommando der Sophia-Armee.

Konstantinopel, 16. Dezember. Auf die Mediations Schritte der Pforte ist Italien geneigt, sich den Schritten anderer Mächte anzuschließen. Deutschland wüßte einen Separatfrieden.

Paris, 16. Dezember. (N. fr. Pr.) Die Regierung gab Befehl, den Straßendeckel allen Journalen, denen er seit dem 16. Mai entzogen wurde, wieder zu gestatten. Für alle seit dem 16. Mai begangenen politischen und Preßvergehen soll Amnestie ertheilt werden.

Paris, 16. Dezember. (N. fr. Pr.) Neununddreißig Präfecten haben demissionirt, mehrere mittelst beleidigender Briefe. Aus der Provinz laufen Dankadressen von Industriellen und Kaufleuten an den Marschall ein. Nach der Vertagung der Kammer reist Gambetta auf mehrere Wochen nach Italien. Bei dem gestrigen Empfangsabend des Marschalls sind die Republikaner nicht erschienen.

Bukarest, 16. Dezember. (Presse): Osman Pascha ist gestern in Frateschi gestorben.

Belgrad, 16. Dezember. (Deutsche Ztg.) Laut Nachrichten aus Alessinac hat Oberst Leschanin gestern die Grenze überschritten, Selenica, Aolajic und Topoinca vor Nißa kampfslos besetzt. Oberst Horvatovic operiert von Zajcar, Oberstlieutenant Zdravovic von Negojin gegen Widdin und Adle.

Belgrad, 16. Dezember. (Deutsche Ztg.) Aus verlässlichster Quelle verlautet, daß gemäß der serbisch-russisch-rumänischen Convention die Rumänen nach der Einnahme von Widdin ihre Offensivaction einstellen und daß bloß das serbisch-russische Corps gegen Sophia und Adrianopel rücken wird.

Simniza, 16. Dezember. Der Zar passierte nachts das Lager des Großfürsten-Thronfolgers und hat

vormittags die Donau überseht. Heute wird der Zar in Frateschi im kaiserlichen Wagon übernachten und morgen in Bukarest eintreffen. — In Plewna wurde nicht ein einziger russischer und rumänischer Soldat als Gefangener vorgefunden. Die türkischen Verwundeten werden auf den verschiedenen russisch-rumänischen Ambulanzen gepflegt. Die Pfllege Osman Pascha's wurde dem Leibärzte des Zaren anvertraut. — Ein neues aus Rußland eingetroffenes Regiment wurde gegen Rußland dirigiert.

Telegraphischer Wechselkurs vom 17. Dezember.

Papier-Rente 63.90. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 74.85. — 1860er Staats-Anlehen 113.20. — Bank-Actien 795. — Kredit-Actien 208.80. — London 119.20. — Silber 104.85. — R. l. Münz-Dukaten 5.65. — 20-Franken-Stück 9.56 1/2. — 100 Reichsmark 58.90.

Wien, 17. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 208.60, 1860er Lose 113.15, 1864er Lose 135.60, österreichische Rente in Papier 63.90, Staatsbahn 257.25, Nordbahn 193.75, 20-Frankenstücke 9.57, ungarische Kreditactien 192.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 89.25, Lombarden 76.50, Unionbank 61.50, austro-orientalischer Bank —, Lloydactien 390 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 12.30, Kommunal-Anlehen 89.50, Egyptische —, Goldrente 74.85. Gedrückt.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Mudolswert, 17. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., fl., fr. Items include Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, gerauchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch pr., Schweinefleisch, Hühner pr. Stück, Lenden, Hen pr. 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Kubitmeter, weiches, Wein, roth, pr. Hektolit., weißer, Hasen pr. Stück.

Angekommene Fremde.

Am 17. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Premru, Kojhana. — Krifer, Keis, Gran. — Hirschmann, Oblat, Kstie; Pimpich Angelina, Mad. Schajer, Günsburg und Köstler, Wien. — Klancic, Bezirkshauptmann, Stein. — Graf Thurn, Bes., Radmannsdorf. — Cataoini, Italien. — Ritter v. Spinler, Generalsekretär der Grazer Versicherungsanstalt; Kröll, Weis., und v. Koberer Julie, Major's-witwe, Graz. — v. Ambrosioni, Pola. — Hofinger, Getreidehändler, Stuhlweizenburg. — Wendelin, Wien. Hotel Giesant. Sonnenberg, Rfm., Ranscha. — Galavani und Marfilio, Triest. — Schunersicht, Steinbüchl. — Hönigmann, Weis., und Glas, Rfm., Wien. — Wohinz, Berwaller, Rastensfuß. — A. Zaruzzi und G. Zaruzzi, Udine. — Mayr, Holzm., Graz. Stadt Laibach. Wufowitsch, Graz. — Mielki, Pest. Krogren. Frevc, Krainburg. — Birt Maria, Domjale. — Wenz, Triest.

Theater.

Heute (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile der Opern- und Operettenlängerin Josefina Fetisch Wagner, zum fünfstenmale: Die Porträtsamer, oder: Die Prozeßungen des Quirich. Komische Operette in 3 Acten von R. Genet und F. Zell. Musik von M. Wolf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 17. 7 U. Mg. 741.55 -12.4 WNW. schw. Nebel; 2 „ N. 741.33 -6.9 SW. schwach Nebel; 9 „ Ab. 741.44 -10.8 NW. schwach fast heiter.

Kälte anhaltend, Nebel an der Tagesordnung; nachmittags etwas Sonnenschein. Das Tagesmittel der Temperatur -10.1°, um 8.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damborg.

Börsenbericht.

Wien, 15. Dezember. (1 Uhr.) Gerächte, betreffend die baldige Wiederherstellung des Friedens, beeinflussten die Speculation insofern als der Verkehr bei etwas gebessertem Kursen an Lebhaftigkeit gewann.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Selbst', 'Ware', 'Kurs', 'Basis'. Items include Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lose (1839, 1854, 1860, 1860 (Fünftel), 1864), Ung. Prämien-Anl., Kreditb., Kubanien-L., Prämienanlehen der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lose, Domänen-Adresse, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Sperrz. Goldrente, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Schatzhaus vom 3. 1874, Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. S., Galizien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken (Anglo-Osterr. Bank, Kreditanstalt, Depositionsbank, Kreditanstalt, angar., Oesterr.-Anstalt, Nationalbank, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein), Actien von Transport-Unternehmungen (Alsb-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Werksbahn, Ferdinands-Nordbahn), Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, Kaschan-Oberberger Bahn, Lemburg-Gyermowitzer Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oesterr. Nordwestbahn, Rudolf's-Bahn, Staatbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, russische Koroosbahn, Wiener Erampawag-Gesellsch., Pfandbriefe (Kgl. öst. Bodencreditanst. (i. Gold), (i. B.-B.), Nationalbank, Ung. Bodencredit-Institut (B.-B.)), Prioritäts-Obligationen (Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn), Geldsorten (Dukaten, Napoleon's-or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung).

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 103.25 103.75 Niederösterreich 104.— 104.50 Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.90 bis 64.— Silberrente 67.— bis 67.10. Goldrente 74.75 bis 74.85. Kredit 209.8) bis 210.— Anglo 91.50 bis 91.75 London 119.30 bis 119.70. Napoleons 9.57 bis 9.58. Silber 105.20 bis 105.40.